

## Kreis-



## Blatt.

Ein und Zwanzigster Jahrgang.

4. Quartal.

Ausgegeben Mittwoch den 1. December 1847.

Stück 18.

## Bekanntmachung.

Sämmtliche Ortsbehörden des hiesigen Kreises werden hierdurch aufgefordert,

a) die Klassensteuer-Zu- und Abgangslisten für das II. Halbjahr 1847 in dreifachen Exemplaren,

b) die Klassensteuer-Verzeichnisse auf denselben Zeitraum, in doppelten Exemplaren und mit dem vorgeschriebenen Unbeibringlichkeitsatteste versehen,

c) die Gewerbesteuer-Zu- und Abgangslisten auf denselben Zeitraum in einfacher Ausfertigung,

bei Vermeidung expresser Voten, ohnefehlbar bis zum

Z w ö l f t e n D e c e m b e r d i e s e s J a h r e s

an mich einzureichen.

Merseburg, den 29. November 1847. Der Königl. Landrath Weidlich.

## Das Polen-Duell.

(Beschluß.)

3.

Ein Ball.

In Rosowskys Gesellschaft setzte ich meinen Parade-Ritt vor den Fenstern der Generalin fort. Bald erröthete und gewahrte er den schönen Beweggrund meiner Cavalcaden. — Wir sprachen von der schönen Blanka, ich sprach mit Begeisterung von den Reizen des holden Mädchens und wurde warm und heißblütig. Er antwortete desto kaltblütiger mit einem: ei, ei! und bedächtigen Kopfschütteln. „Fürchte nichts,“ sagte ich, „eine seltene Blume darf ich doch wenigstens bewundern, wenn sie mir auch nicht blüht.“ Rosowsky blieb unbefangen und anscheinend gleichgültig. Mit der Zeit theilte er meine Bewunderung und ich bemerkte, wie Blanka ihm mehr Aufmerksamkeit schenkte, als uns Allen bisher zu Theil geworden war. Ich konnte dies ohne Neid mit ansehen, da ich, unter uns gesagt, eine andere Liebenschaft angesponnen hatte. — Eines Tages enthüllte er mir sein ganzes Inneres, umarmte mich und sagte tief bewegt: „Bruder, sie ist ein Engel; an ihr scheitert mein Stoicismus; wie kann, wie darf ich ihr näher kommen?“ — Ich stellte ihm alle Schwierigkeiten und Hindernisse vor, und war besorgt für seines Herzens Frieden, aber er entgegnete: „Ich sehe die weite Luft zwischen ihr und mir, aber es vermindert die Sehnsucht nicht, sie zu übersteigen.“

Um diese Zeit nahm der General-Inspector eine Revue aller Garnisonen vor. Unser Offizier-Corps gab ihm einen Festball. Alle Honoratioren der Stadt und Umgegend waren eingeladen und wir versprachen uns einen heitern Abend. Keiner ahnte, mit welchem unheilvollen Ereigniß die Zeit schwanger ging.

Wir traten in den prächtig erleuchteten Saal. — Ein Blütenkranz festlich geschmückter Damen umkreiste uns, und aus demselben strahlte vor Allen mit hohem Liebreiz die jungfräuliche Blanka, einfach und bescheiden hervor. Sie bedurfte der erborgten Schminken und des flimmernden Geschmeides nicht. Wohin sie sich wandte, war sie um-

schaart von der jungen Männerwelt. Jeder bemühte sich, seine Huldigungen anzubringen. Unter ihnen entdeckte ich besonders lebhaft den jungen und reichen Grafen v. Gainsfels. Er hatte das Glück, mit Blanka den Ball zu eröffnen. Einer Silphide gleich schwebte sie die Reihen entlang. — „O, der Glückliche,“ seufzte Rosowsky.

„Dies Glück blüht Dir auch, Freund; nur Muth gefaßt; Du bist willkommen. Ich werde mit gutem Beispiele vorangehen, folge mir!“

Aber bald war Rosowsky in der bunten Menge verschwunden. Endlich erblickte ich ihn mit freudestrahlendem Antlitz an Blanka's Seite in der Tänzer Reihe. — „Ein schönes Paar!“ rief man von allen Seiten. Alle Blicke richteten sich auf dasselbe. Rosowsky war zu tief in sein Glück versunken, als daß er die Aufmerksamkeit der ganzen Gesellschaft bemerken konnte. Nach beendigtem Tanze ließ er sich neben Blanka nieder. In ihrer beglückenden Nähe vergaß er alles um sich her. Man fing an, sein längeres Verweilen an ihrer Seite auffallend zu finden. Scherz und Neid mischten bald die Karten zu den verschiedensten Gesprächen und Urtheilen. Die Generalin warf ernste Blicke auf das junge Paar. Graf Gainsfels stieg hochbeinig mit langem Gesicht vorüber und schien sich über die Keckheit des pauvren Husaren-Lieutenants zu wundern, oder zu ärgern. Lebhaft wandte er sich an den Rittmeister F., den Schwiegersohn der Generalin, und dieser zog die hohen Augenbraunen wie Gewitterwolken zusammen, unter denen der Blitz seiner funkelnden Augen die Liebenden zu durchbohren schien. —

Erwartungsvoll sah ich diesem Drama eine Weile zu. — Daß sie sich ärgern, dachte ich, Schönheit und Liebreiz blühen ja nicht bloß für Rang und Reichthum. Ich ging zu einigen Kameraden in's Schenckzimmer und trank Glühwein. Wir saßen um die dampfende Bowle im muntern Gespräche, als Rosowsky eifrig hereintrat, mich suchend. — Sein Gesicht verkündete nichts Gutes.

„Was hast Du?“ fragte ich, ihn bei Seite nehmend. „Nichts!“ er wollte etwas Anderes sagen, als er bes-

merkte, daß sich die Aufmerksamkeit der Offiziere auf ihn richtete. „Nichts! ich wollte Dir nur sagen, daß ich nach Hause gehe.“

„Du sollst nicht allein gehen, ohne Widerrede ich begleite Dich.“

Auf der Straße fragte ich nach der Ursache seiner heftigen Gemüthsbewegung.

„Ich habe ihn gefordert!“ war seine kurze Antwort.

„Wen, den Grafen?“

„Nein, den Rittmeister.“

„Mein Gott, weshalb denn?“

„Er hat mich tief verletzt, und zwar an dem Ort, wo ich am reizbarsten bin. Er muß mir Genugthuung geben. Ich fühle bis jetzt nicht die geringste Unbesonnenheit in meiner Handlungsweise. Sie entspricht unserm Befehl der Ehre, und ich würde mir zu viel vergeben haben, wenn ich aus Rücksichten für seine höhere Stellung und für seine nahe Verwandtschaft mit Blanka den Schimpf ruhig hingenommen und seinen Uebermuth länger geduldet hätte.“

Blanka's unschuldiges Wohlgefallen an Kosowsky hatte den Stolz der Generalin und des Rittmeisters gereizt, denn ihre Absichten gingen auf den Grafen Hainfeld. Der Rittmeister hatte sich unangemessene Aeußerungen über die dürftige dunkle Abkunft Kosowsky's erlaubt. Genug, von einer friedlichen Beilegung und Ausöhnung konnte hier nicht die Rede seyn, sonst hätte ich gerne meine Vermittelung angeboten; die Sache forderte Blut. Der Tag des Zweikampfes auf Pistolen wurde festgesetzt. Der Kampf konnte blutig werden, denn beide wußten ihre Waffen zu führen. Doch eine Woche lag noch dazwischen, damit Beide ihre Angelegenheiten gehörig ordnen konnten. Hätte Kosowsky den ersten Schuß gehabt, so wäre mir um sein Leben nicht bange gewesen, denn er schoß auf 20 Schritt den Thaler aus der Hand eines Andern, und sein Pferd stand beim Schuß wie eine Mauer. Aber der Rittmeister war nicht weniger geübt im Schießen. Daß er seinen Gegner scharf auf's Korn nehmen würde, daran war nicht zu zweifeln.

## 4.

## Ein Feld.

Wenn auch die Sache schon wegen des Duell-Verbotes möglichst geheim gehalten wurde, so gelangte die Kunde davon doch bis in das Haus der Generalin, und so erfuhr sie auch bald die Gemahlin meines Rittmeisters. Der Jammer und die Angst des liebenden Weibes, das erst ein halbes Jahr vermählt war, und das eine süße Hoffnung unter dem jugendlichen Herzen trug, war unbeschreiblich. Es wurden verschiedene Versöhnungsversuche gemacht, jedoch vergeblich. Einestheils war der Rittmeister zu stolz — anderntheils nahmen die jüngeren Offiziere Partei gegen die älteren und fanden in dieser Angelegenheit zu reichhaltige Nahrung für ihren unglücklichen Parteikampf. Je näher der verhängnisvolle Moment rückte, desto ruhiger wurde Kosowsky; er zeigte eine bewundernswerthe Festigkeit des Charakters.

„Hier hast Du einen Brief an meine Eltern,“ sagte er zwei Tage vor dem Kampfe zu mir, „besorge ihn, wenn ich nichts mehr besorgen kann. Mein Testament ist fertig; ich habe darin den General gebeten, es zu vollziehen und ich hoffe, er wird meine Bitte erfüllen. — Du darfst den Inhalt wissen: Mein alter Konrad erbt meine beiden Pferde nebst Sattel und Zeug; seine treuen Dienste kann ich nicht nach Würden lohnen. Suche für ihn einen guten Dienst. Ueber mein anderes Besitztum habe ich nach bestem Willen verfügt. Meine kleinen Schulden sind berichtigt

und für die Begräbniskosten bleibt so viel übrig, als nöthig ist, einen ehelichen Mann einzuscharren. Für das Weitere wirst Du Sorge tragen.“ — Ich umarmte den braven Kerl mit tiefer Wehmuth.

„Denke nicht an das Aeußerste,“ war alles, was ich hervorbringen konnte.

„Ich denke an das Mögliche, und habe alle meine Rechnungen abgeschlossen.“

Den letzten Abend verbrachten wir bei unserm ehrwürdigen Hauptmann, und am andern Morgen um 4 Uhr war ich schon bei Kosowsky, geizend um die letzten Augenblicke seines ihn möglicher Weise ereilenden Geschicks. Ich traf zuerst auf Konrad; er sattelte. Ernst und Wehmuth lagen auf seiner Stirn, Thränen hingen im Schnurrbart.

„Ist der Lieutenant auf?“

„Er ladet die Pistolen,“ antwortete der treue Diener. Wir hatten zwei gute Stunden bis zur Grenze. Alles war bereit und so stiegen wir zu Pferde. Als wir an des Rittmeisters Wohnung vorbeiritten, lag dessen Gemahlin weinend im Fenster. In tiefer Wehmuth hatte sie den Kopf von uns ab nach der Seite gewendet, wohin der scheidende Rittmeister fortgeritten war. — Unser Pferdegetrabe erschreckte sie, und augenblicklich war sie verschwunden. — Von ihrem Diener an der Thür erfuhren wir, daß der Rittmeister wirklich so eben zu Pferde gestiegen sey.

„Bruder,“ sagte Kosowsky, reite voraus, ich habe hier noch etwas zu thun, oder willst Du Zeuge seyn, so komm' mit hinauf.“ Rasch waren wir aus dem Sattel.

„Melde mich bei der gnädigen Frau,“ sagte Kosowsky zu dem Diener. Dieser kam mit dem Bescheide zurück, seine Gebieterin wünsche heut Niemand zu sehen.

„Bei Gott! Ich muß sie sehen. Das Bewußtsein einer guten That entschuldigt meine Unschicklichkeit.“

Und so sprang er die Treppe hinauf, wie ein Blitz zur Thür hinein, ehe der Diener es verhindern konnte. Das arme Weib lag in Thränen gebadet auf dem Sopha. Die Verzweiflung hatte einen hohen Grad erreicht.

„Gnädige Frau!“ begann Kosowsky, „ich komme, Ihnen Trost zu bringen.“

Sie winkte abwehrend und verbarg ihr Gesicht in den Kissen des Sophas.

„Ich beschwöre Sie, mich nur einen Augenblick zu hören. Sie sind es sich selbst, Ihrem Gatten, Ihrer Familie schuldig.“

Erwartungsvoll hob sie den Blick zu uns empor.

„Mein Ehrenwort, gnädige Frau! Sie sehen Ihren Gatten unverletzt wieder.“

## 5.

## Zwei Freunde.

Damit verneigte er sich und wir verließen schnell das Zimmer. Im Nu waren wir zu Ros und fort im Fluge zum Thor hinaus. Wir wechselten kein Wort, aber ich wußte, was er thun wollte.

Auf dem Plage trafen wir den Rittmeister und seinen Sekundanten. Nach einer frostigen Begrüßung wurden die Waffen untersucht, Licht, Wind und Raum getheilt. Die Kämpfer traten einander gegenüber. — Der Rittmeister, bleich und finster, zog das Pistol. Kosowsky stand mit seinem Ros wie angemauert. Dem alten Konrad klapperten die Zähne. „Gott lenke seine Kugel,“ dachte ich, als der Rittmeister anschlug und der Schuß dahin krachte. Gott Lob! Kosowsky stand unverletzt. Nun zog er, spannte, zielte, lächelte mild und feuerte hoch in die Luft.



„Was soll das, Herr Lieutenant?“

„Ich schieße nicht auf Sie, Herr Rittmeister.“

„Schießen Sie, Herr, oder ich stürze Sie hinunter.“  
Damit zog der Rittmeister das zweite Pistol.

„Der Schuß ist an Ihnen,“ sagte ruhig Kosowsky, „geben Sie Feuer! Ich gab mein Ehrenwort und schieße nicht auf Sie; so wahr Gott lebt! Ich habe jetzt nichts zu verlieren und nichts zu gewinnen, als meine Ehre!“

„Was ist das? — Was bewegt Sie zu dieser sonderbaren Handlungsweise?“

„Ich gab einer verzweifelten Gattin aus freiem Antriebe mein Ehrenwort, daß Sie unverletzt aus dem Kampfe zurückkehren sollen, und dies gab mir den freudigsten Muth zu unserm Duell. Sie sehen, ich bin gefaßt auf Alles. Schießen Sie!“

Einen Augenblick besann sich der Rittmeister. Sein Stolz brach an edleren Gefühlen. Er warf das Pistol zu Boden, wendete sein Ross und reichte dem braven Gegner die Hand entgegen.

„Sind sie mit dieser Satisfaction zufrieden?“ Beide näherten sich einander tief erschüttert.

„Ich habe Sie nicht gekannt, Kosowsky, Sie verdienen ein besseres Geschick, als von einer Pistolenkugel im Duell zu fallen. In meine Hand legen Sie das Geschick, aber auch zugleich auf mein Gewissen einen schweren Stein, nur ich sie kennen lerne. Frei soll es bleiben von dem Bewußtsein einer schlechten That. Tief empfinde ich die Neue meiner Uebereilung. — Ich bitte um ihre Freundschaft.“

Hierauf gab es rührende Scenen der Versöhnung. Alles stürzte von den Pferden, selbst die Reitknechte, die mit dem Zorn ihrer Herren einander finster gegenüber gestanden, schüttelten sich freudig die Hände.

„Nun auf und davon, Herr Rittmeister!“ — sagte Kosowsky — „bringen Sie Ihrer verehrten Frau Gemahlin recht bald die Erfüllung meines Versprechens; dies sei die einzige und mir theuerste Genugthuung, die ich von Ihnen noch zu erbitten habe.“

Und vorwärts ging's im schärfften Trabe zur Stadt. Am Thore wollten Kosowsky und ich einen andern Weg einschlagen.

„Ich reite nicht ohne Sie, mein Freund,“ — sagte der Rittmeister — meine Amalie soll sehen, mit welchem Feinde ich es zu thun hatte.“ Wir mußten mit. Am Fenster lag die sehnsüchtig Harrende. Als sie uns erblickte, winkte sie freudig mit dem Tuche und flog die Treppe in die Arme ihres Gemahls, hinter ihr Blanka mit einer Anmuth, die Kosowsky Alles vergessen ließ, was er sagen, was er eigentlich sehen, hören wollte, und überhaupt von dieser gefühlreichen Scene erwartet hatte. — Ihr himmlischer Blick ruhte mit dem Ausdruck tief empfundenener Dankbarkeit und Liebe auf Kosowsky und dieser erröthete wie eine Jungfrau vor der Herrlichen. —

Es dauerte nicht lange, so waren die erbittertsten Gegner die innigsten Freunde geworden, und Blanka ist seit mehreren Jahren die angebetete Gattin des edlen Kosowsky, der als Major der Garde versetzt, mit seiner lebenswürdigen Gattin eine Bierde der Hauptstadt war.

#### Charade.

In Nummer Eins, da ist das wahre Leben,  
Drum will ich mich auf Nummer Zwei begeben;  
O! schönes Nummer Zwei, worin mein Ganzes liegt,  
Bei dir ist Nummer Eins, wenn hier Gestöber fliegt.

Auflösung des Räthfels in Nr. 80.: Geburt.

## Bekanntmachungen.

(1670)

### Aufforderung.

Es werden für das hiesige Provinzial-Ständehaus auf einige Tage verschiedene Gegenstände, als: **gute Betten mit guten weißleinenen Ueberzügen, roßhaarne Matratzen, Steppdecken und gute Bettstellen**, ferner: **Meublement jeder Art**, auch dieses jedoch nur von guter Beschaffenheit, zu leihen gesucht. Wer dergleichen Gegenstände zu liefern wünscht, melde sich **so gleich** beim Kastellan des Ständehauses zur weiteren Vereinbarung.

### (1661) Bürger-Sicherheits-Wacht-Verein.

Es ist mehrfach der Wunsch ausgesprochen worden, auch für die Winter-Periode 1847 den Bürger-Sicherheits-Wacht-Verein wieder ins Leben treten zu lassen.

In der Voraussetzung, daß sich diesem Wunsche nicht allein alle diejenigen, welche bisher durch persönliche Theilnahme oder durch Zahlung von Geldbeiträgen ein reges Interesse bekundet haben, sondern auch alle die, welche dem Vereine beizutreten beabsichtigen, **freiwillig anreihen**, laden wir zu einer Conferenz, in welcher zunächst **die Wahl der Mitglieder des Vorstandes stattfinden soll**, ein und bitten, sich zu diesem Behufe:

Donnerstags den 2. December c.,

Abends **Punkt 7 Uhr**,

im Saale des hiesigen Rathstellers recht zahlreich einzufinden zu wollen.

Wünschenswerth und zeiter sparend für das Wahlgeschäft dürfte es seyn, wenn die Stimmzettel zu Hause angefertigt werden, weshalb wir einem jeden der Herren Theilnehmer das diesfalls Nöthige ergebenst anheimstellen.

Merseburg, den 27. November 1847.

### Der Vorstand des Bürger-Sicherheits-Wacht-Vereins auf die Winterperiode von 1847/48.

(1663) **Auction.** Es sollen den 8. December d. J., Vorm. von 9 Uhr an, auf dem Rathhause gerichtl. abgepfändete neue Kommodenschlösser, neu silk. Steigbügel und dergl. Kandaren, versteigert werden.

Merseburg, den 29. November 1847.

**Nagel, Auct.**

(1664) **Auction.** Eine nicht unbedeutende Quantität Hau- und Hobelspäne, mehrere noch brauchbare Fenster und Thüren, so wie 2 Thorflügel zu einem Scheunenthore passend u. a. m., sollen

Sonnabend den 4. December, Nachm. 2 Uhr, im Hofe des Deconom **Wirth**, gegen gleich baare Zahlung, meistbietend verkauft werden.

(1655) **Verkauf.** Eine Quantität Reißstäbe, vorzüglich zu weiß, sind zu verkaufen von Mittwoch den 1. December bis Sonnabend, auf dem Koppelanger zwischen **Preisch** und **Wegwitz**.

(1651)

### Bieh-Verkauf.

2 melkende Kühe von großer Race, 5 Jahr alt,

1 tragende Ferse, 2½ Jahr,

2 Schweine, 1½ Jahr alt, worunter ein fettes, stehen zum Verkauf bei **Karstadt** in **Rössen**.

(1653) **Verkauf.** Eine nur sehr wenig erst gefahrte, ganz moderne und äußerst solide, viersitzige Batarde mit Koffer und Lakaisig, auch als Halb-Chaise zu gebrauchen, steht zu verkaufen auf dem Rittergute **Bündorf** bei Merseburg.

**(1657) Holz-Auction.**

Dienstag den 7. December, Vormittags um 9 Uhr, sollen an den zwischen Köbtschen und dem Ischerbenschen Gärten belegenen Wiesen, gegen 100 Stück Ellern auf dem Stamme an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung, unter den vor dem Termine bekannt zu machenden Bedingungen, verkauft werden.

Köbtschen, den 29. November 1847.

**Samuel Gorre.**

**(1659) Verkauf.** Freitags, den 3. December, früh 11 Uhr, soll eine Parthe Weiden-Schockholz im Bößener Pfarrholze meistbietend verkauft werden.

**(1660) Verpachtung.** Montags, den 6. December, früh 10 Uhr, sollen im Hospitalgarten 30 Acker Bößener Pfarrwiesen meistbietend verpachtet werden.

**(1625) Vermietungsanzeige.** In hiesiger Burgstraße ist ein großer Laden mit 2 heizbaren Stuben, 1 Kammer, Küche und sonstigem Zubehör vom 1. April 1848 ab zu vermieten. Näheres sagt der Secret. **Rindfleisch** alhier. Merseburg, den 22. November 1847.

**(1665) Logis-Vermietung.** Ein freundliches Logis, bestehend in 1 Stube, Stubenkammer, Alkoven, Küche nebst Zubehör, stehet zu vermieten und kann gleich, oder nach Befinden zu Ostern bezogen werden beim Nagelschmiedemeister **L. Elbe**, am Brühl Nr. 335.

Ein eleganter Windofen, groß und dauerhaft, nebst Rohr, stehet zu verkaufen beim Nagelschmiedemstr. **L. Elbe**, am Brühl Nr. 335.

**Den Herren Mühlenbesitzern**

zeigen wir hiermit an, daß wir Lager in allen Nummern feinerer Cylindergaze und zwar in reinen Original-Fabrik-Nummern führen.

**L. Ohrtmann & Co.**

(1654) Leipzig am Markt Nr. 14. I. Etage.

**(1669) Bekanntmachung.**

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste ergebenst anzuzeigen, daß ich mit weißen und braunen Nürnberger Lebkuchen, Basler Lebkuchen und Macronenscheiben, so wie weißen gewürzten Pfefferkuchen und Honigkuchen versehen bin; (auf einen Thaler 10 Sgr. Rabatt.)

Auch habe ich eine verschiedene Auswahl Confecten an Christbäume vorrätig und werden alle Bestellungen von Christstollen und Verzierung der Pfefferscheiben angenommen von

**M. Frauenheim**, Bäckermeister,  
Gotthardtsstraße.

**(1667) Handlungs-Anzeige.** Italienische Macaronen, Genueser Macaroni, Parmesan-Käse, Pral. Sardellen, Mixer Prov. Del, Gen. Citronat, Willi-Kerzen, feinen Jamaica-Rum und Arac empfiehlt zu billigsten Preisen

**Joseph Kriegner.**

Merseburg, den 30. November 1847.

**(1662) Handlungs-Anzeige.**

Beste neue Elemé-Rosinen, neue Corinthen, Bamberger Schmelzbutter empfiehlt in schönster Waare zu den billigsten Preisen  
**Moritz Lehmann.**

Aechte Dresdener Dampf-Chocolate in allen Qualitäten, feinste Cacao-Masse und Chocolate zum Robessen empfing und empfiehlt

**Moritz Lehmann**, Gotthardtsstrasse,  
im Hause des Herrn Dr. Krieg.

Merseburg.

**(1656) Anzeige.** Sadern und Papierspäne werden fortwährend gekauft bei

**Ebbighausen** in der Saalgasse.

**(1668) Anzeige.** Nur noch zu ein Paar außerordentlich großen Vorstellungen mit dem **Hydro-Organ-Gas-Microscop**, Abends 8 Uhr, im Saale des Rathskellers, ladet Unterzeichneter ganz ergebenst ein. Zu diesen Vorstellungen werden viele **neue hier noch nicht gesehene Objecte und Experimente** gewählt werden. Entrée 1. Rang 5 Sgr., 2. Rang 2½ Sgr.

**Robert.**

**(1652) Anzeige.** Montag den 6. December d. J., Nachmittags 12 Uhr, wird

**der Enthaltensamkeits-Verein in Frankleben** seinen Stiftungstag durch eine kirchliche Feier begehen, zu welcher alle Freunde der Enthaltensamkeitsache hiermit eingeladen werden.

**(1658) IS** Die nächste Versammlung des Gewerbevereins findet Sonnabend den 4. December, Abends um 7 Uhr, in dem bekannten Local statt.

**Das Directorium.**

**(1666) Zum Schlachtfest**, Donnerstag den 2. December, ladet ergebenst ein

**Bachhaus**, Rathskellerwirth.

**(1632) Gesuch.**

Ein junges Mädchen von Auswärts wünscht bei einer anständigen Familie ein Unterkommen, und erbietet sich der Hausfrau in allen vorkommenden Arbeiten Hilfe zu leisten. Gute Behandlung wird mehr beansprucht, als ein hoher Gehalt.

Geneigte Adressen mit E. M. bezeichnet, will Herr Däumer in Merseburg am Rathhause entgegen zu nehmen die Güte haben.

**(1650) Dank.** Für die meinem verstorbenen Ehe-manne, dem Chaußeewärter Leg, erwiesene letzte Ehre, sagen wir dem Herrn Hauptmann Herzberger und dem ganzen Wohlwöbllichen Schützencorps, welche denselben militairisch zu Grabe geleiteten und über sein Grab feuerten, so wie allen Freunden des Entschlafenen, welche denselben so zahlreich zur Gruft begleiteten, unsern tiefgefühltesten Dank.

Lützen, den 26. November 1847.

**Roßine Leg**, als Wittwe.

**Lebrecht Nuder**, als Schwiegersohn.

**Friederike Leg**, verehelichte Nuder, als Tochter.

**Marktpreise vom 27. November.**

	thl.	fg.	pf.	bis	thl.	fg.	pf.		thl.	fg.	pf.	bis	thl.	fg.	pf.	
Weizen	2	28	9	bis	3	—	—		Gerste	1	15	—	bis	1	21	3
Roggen	1	27	6	bis	2	—	—		Hafer	1	2	6	bis	1	3	9

Druck und Verlag von Köbtschens Erben. Redigirt von Carl Jurs in Merseburg.